

## Der Europagedanke in Bürgerscher Sicht

Von Horst Michling

Neptun, gelehnt an's Ruder,  
Rief: Prosit, lieber Bruder!

Der „liebe Bruder“ ist kein geringerer als Jupiter, von den Griechen Zeus genannt, Homers wolken sammelnder Vater der Menschen und Götter. Neptuns brüderliches Prosit aber gilt dem Höhepunkt eines Abenteuers, in das sich dieser „uralte heidnische Götze, Jupiter item Zeus genannt“, mit der „wunderschönen Durchlauchtigen Kaiserlichen Prinzessin Europa“ eingelassen hatte, und auf das der 23jährige **Gottfried August Bürger**, damals noch Student der Rechte in Göttingen, neue „weltliche hochdeutsche Reime“ gemacht hatte; allerdings unter dem Pseudonym „M. Jocosus Hilarius, Poet. caes. laur.“ Und da das gesamte Opus immerhin 55 sechszeilige Strophen umfaßt, handelt es sich im ganzen um 165 solcher weltlichen Reimpaare, die der angeblich mit „kaiserlichem Lorbeer gekrönte Dichter“ über besagtes Abenteuer hervorgebracht hat. Ein Thema, welches er, juristisch gebildet, in dem ellenlangen Titel des Gedichtes als „crimen raptus, zu deutsch: Jungferraub“ bezeichnet.

Der humanistisch gebildete Leser — auch wenn er kein Kenner der Bürgerschen Poesie ist — wird bereits erraten haben, daß es sich hier um die uralte Geschichte vom Raub der Europa durch Zeus handelt, wozu sich der alte Götze zur erfolgreichen Durchführung seines Vorhabens in einen schönen weißen Stier verwandelt hatte. Die erste und die dritte Strophe des Bürgerschen Gedichtes lauten dementsprechend:

Vor Alters war ein Gott,  
Von nicht geringem Ruhme  
Im blinden Heidenthume;  
Nun aber ist er todt.  
Er starb ... post Christum natum ...



Die drei Grazien — Vignette des Titelblattes vom zweiten Band der Bürgergedichte



Der Raub der Europa nach einer Darstellung aus dem Frühbarock

Ich weiß nicht mehr das Datum.  
Ich hab' ein altes Buch,  
Das thut von ihm berichten  
Viel schnurrige Geschichten,  
Worin manch Stutzer gnug  
Für seinen Schnabel fände,  
Wenn er Latein verstünde.

Schon diese beiden, ebenso kecken wie gekonnten Strophen zeigen das dichterische Talent des jungen Gottfried August Bürger von seiner originellsten Seite. Daß dieser sich seines Könnens bewußt und stolz darauf war, kommt in Strophe 8 unzweideutig zum Ausdruck:

Traut nicht! Es regt sich hie,  
In meinem Wolfstornister,  
Der Kuckuck und sein Küster —  
Ein Kobolt — heißt Genie.  
Dem schafft's gar guten Frieden,  
Wem Gott solch Ding beschieden.

Letztere Annahme Bürgers sollte sich in seinem späteren Leben leider nicht bewahrheiten: Guter Friede ist ihm bis zu seinem Tode nie zuteil geworden. Und das lag nicht zuletzt daran, daß er in seiner offenen und arglosen Art oft zu sehr auf sein Genie pochte. Das verziehen ihm wohl seine guten Freunde, aber nicht die übrige Welt, am wenigsten seine Gegner und Kritiker, zu denen außer Göttinger Hofräten sogar ein Friedrich Schiller gehörte.

Nach einer dichterischen Ouvertüre von 12 Strophen, in denen allerlei derbe Hiebe und Anzüglichkeiten, insbesondere gegen Nicolai ausgeteilt werden, beginnt Bürger endlich die eigentliche Geschichte mit den folgenden köstlichen Strophen, die ganz an die Art erinnern, in welcher ein Jahrhundert später Offenbach in seinem „Orpheus in der Unterwelt“ die homerischen Göttergestalten persifliert:

Zeus wälzt' im Bette sich,  
Nachdem er lang' gelegen,  
Wie Potentaten pflegen,  
Und fluchte mörderlich:  
Schon trommelt's zur Parade!

Wo bleibt die Schokolade?  
Gleich bringt sie sein Lakai;  
Bringt Schlafrock, Toffeln, Hose,  
Schleppt Pfeife, Knasterdose  
Nebst Fidibus herbei.  
Denn Morgens ging kein Mädchen  
Gern in sein Kabinettchen.  
Er schlürft' acht Tassen aus;  
Hing dann, zum Zeitvertreibe,  
Sich mit dem halben Leibe  
Zum Himmelsfenster 'naus,  
Und schmauchte frisch und munter,  
Sein Pfeifchen Knaster 'runter.

Und dann erblickt der Göttervater durch sein Perspektiv auf beblühten Auen die schöne Europa in einem „leichten Kleide von rosinfarbner Seide, mit Fadengold durchwirkt.“ Sachverständig schätzt Zeus Europas Alter auf Sechzehn, und „sein Herzenshammer schlug.“

Er klügelt' und erfand,  
Nach schlaudem Spintisiren,  
Als Stier sich zu maskieren:  
Doch ist mir unbekannt,  
Wie dieses zugegangen?  
Und wie er's angefangen?  
Kurz um, er kommt als Stier,  
Und graset im Gefilde,  
Als führt' er nichts in Schilde.  
Nach alter Deutschen Sage,  
Sind stille Wasser tief.  
Drum, chere Enfant, drum bleibe  
Dem bösen Stier vom Leibe! —

Aber die Warnung ihrer alten Amme verfängt bei der ebenso schönen wie törichten Europa nicht. „Er wird schon artig sein, wenn ich hübsch traulig rabble und hinterm Ohr ihm krabble.“ Durch das dumme und ehrliche Gehabe des heuchlerischen Stiers läßt sie sich täuschen und wagt es schließlich, vorsichtig seinen breiten Rücken zu besteigen.

Doch der verkappte Gast  
Empfand auf seinem Rücken,  
Mit krabbelndem Entzücken,  
Kaum seine schöne Last,  
So sprang er auf und rennte,

Als ob der Kopf ihm brennte.  
Allein das arme Kind  
Hub, zappelnd mit den Beinen,  
Erbärmlich an zu weinen.  
Darob empfand der Heide  
Herzinnigliche Freude.

Und während der böse Stier nun mit seiner schönen Last das Meer in Richtung Kreta durchschwimmt, da „gafft auf beiden Seiten Janhagel aus der See, und hub, ganz ausgelassen, hierüber an zu spaßen“. — Am anderen Ufer angekommen, nahm Jupiter wieder menschliche Gestalt an, und „trat als Kavalier, in hoch frisirten Haaren“ mit dem Riechfläschchen in der Hand zu seinem vor Angst in Ohnmacht gefallenem Opfer, und „hub, um Brust und Hüften, die Schnürbrust an zu lüften“. — Durch weitere, alle Einzelheiten ausmalende Strophen wird die Spannung des Lesers geschickt bis zum Schlußeffekt angeheizt.

Sie sträubte jüngerlich  
Sich Anfangs zwar ein wenig;  
Doch er bat unterthänig,  
Und da ergab sie sich.  
Nun, hochgeehrte Gäste,  
Merkt auf! Nun kommt das Beste.

Aber das „Beste“ überläßt Bürger aus guten Gründen der Phantasie seiner Leser und — Leserinnen. Man merkt es den folgenden Strophen an, welches Vergnügen es dem Dichter macht, die Neugier seiner Leser unbefriedigt zu lassen:

Hem! ... Ha! Ich merke wohl  
An euern werthen Nasen,  
Daß ich mit hübschen Phrasen  
Euer Ohr nun kitzeln soll,  
Ihr möchtet um den Batzen  
Vor Lachen gern zerplatzen.  
Doch, theure Gönner, seht,  
Was ich dabel riskire!  
Wenn's der Pastor erführe,  
Der keinen Spaß versteht,  
Dann wehe meiner Ehre! —  
Ich kenne die Pastöre! —

Aber Bürger versteht es, diesen gefürchteten Sittenwächtern der damaligen Zeit ein Schnippchen zu schlagen. Mit einem ebenso genialen wie reizenden Kunstgriff umgeht er die gefährliche Klippe und kommt mit den folgenden beiden Strophen indirekt doch zum Ziel. Er beschreibt die Wirkung, welche der Anblick der heiklen Szene auf die zuschauenden Wassernixen hervorruft:

Nun schwammen mit Geschrei,  
In langen grünen Haaren,  
Der Wassernixen Scharen  
Hart an den Strand herbei:  
Zu sehen das Spektakel  
In diesem Tabernakel.  
Manch Nixchen wurde roth;  
Manch Nixchen wurde lüstern;  
Jen's neigte sich zum Flüstern;  
Dieß lachte sich halb tod  
Neptun, gelehnt an's Ruder,  
Rief: Prosit, lieber Bruder!

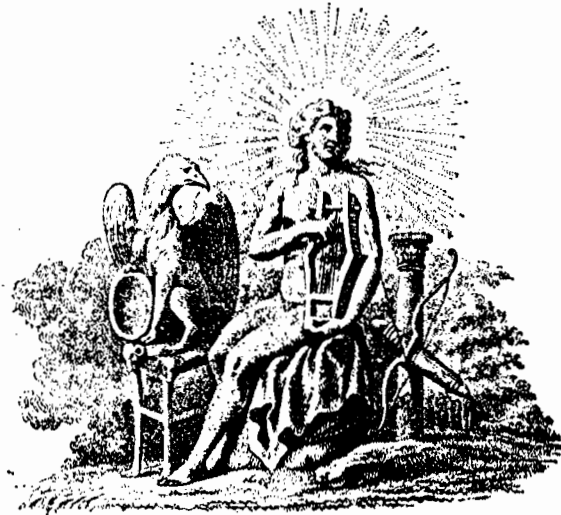
Damit wären wir wieder bei dem Motto dieses Artikels angelangt, und ich hoffe, daß meine Leser von dem auf ein gutes Drittel verkürzten Gedicht einen hinreichenden Eindruck von der ganzen Historie erhalten haben, vor allem aber von der witzigen Art, mit dem der junge Bürger seinen Stoff behandelt hat. Wenn nicht — nun: Bürgers poetische Werke sind ja noch nicht ganz in der Versenkung verschwunden, zumindest aber in Göttinger Bibliotheken ausleihbar. In der 1796 — also zwei Jahre nach Bürgers Tode — von Karl Reinhard im Verlage von Dietrich

# Gottfried August Bürger's G e d i c h t e.

Herausgegeben

von

K a r l R e i n h a r d.



Erster Theil.

G ö t t i n g e n,

bei Johann Christian Dieterich.

1796.

Titelblatt die Bürgergedichte

herausgegebenen Sammlung der Bürgerschen Gedichte ist die „Europa“ als Nr. 26 unter dem Titel „Neue weltliche hochdeutsche Reime“, usw. auf den Seiten 102 bis 119 vollständig enthalten, und zwar mit dem eingeklammerten Zusatz „Vermuthlich 1773“, d. h. Bürger wäre bei der Abfassung seiner Europa 26 Jahre alt gewesen. Nach Königs Literaturgeschichte soll das Gedicht jedoch schon 1770 entstanden sein, also in seinem 23ten Lebensjahre. Wie dem auch sei, gedruckt erschien die Europa erst 1777, und zwar als Einzeldruck bei Dieterich, der sich diesen scharf gewürzten Bissen offenbar nicht entgegen lassen wollte, während Bole die Veröffentlichung ablehnte. Goeckingk, einer der besten Freunde Bürgers, schreibt am 24. 1. 1777 u. a. die folgenden Sätze an den Dichter: „Loben könnte das Mährlein ein jeder, und ich wahrhaftig mit am ersten, denn es hat mir eine freundliche Stunde gemacht; aber noch so ein kleines Bedenken darüber zu äußern: das ist nicht jedermanns Ding.

Ich habe weiter keins dabeyen als dieses: Einige Stellen sind zu deutsch, und es ist mir so, als wenn ich mir nicht unterstehen würde, die Mähre in einer Gesellschaft von Frauenzimmern, die ich nicht Stück vor Stück recht gut konnte, ganz vorzulesen.“ — Und zum Abschluß ein kurzer Brief des damals 25jährigen Goethe an Bürger: „Gott segne dich lieber Bruder mit deinem Weibe, und wenn du an ihrem Herzen wohnst, denke mein und fühl dass ich dich liebe. Von meinen Verworrenheiten ist schwer was zu sagen, fleisig war ich eben nicht zeither. Die Frühlingsluft, die so manchmal schon da über die Gärten herweht, arbeitet wieder an meinem Herzen, und ich hoffe es löst sich aus dem Gewürge wieder was ab. Habe lieb was von mir kommt. Du bist immer bey mir, auch schweigend wie zeither. Deine Europa und Raubgraf (eine Bürgersche Ballade) sind sehr unter uns. Ade.“ Goethe.

Frank(furt), den 17. Febr. 1775.